



# Wo Gefangene lebten und litten

## Verein will im ehemaligen Konzentrationslager Sandbostel Gedenkstätte errichten

Stade (sal). Neuengamme, Bergen-Belsen und Esterwegen/Papenburg sind vielen ein Begriff. Daß auch im 30 Kilometer nahren Sandbostel bei Bremervörde ein ehemaliges Konzentrationslager liegt, wissen nur noch wenige. Eine Gruppe von Sachverständigen vom Bezirk Lüneburg und vom Land Niedersachsen informierte sich jetzt über den Zustand des Lagergeländes und die Möglichkeit, eine Dokumentations- und Gedenkstätte zu errichten.

Eine gerade Straße führt ins „Gewerbegebiet Immenhain“. Sie ist zugleich der Eingang zum ehemaligen Kriegsgefangenenlager Stalag X B. Dessen Grundstruktur ist noch heute zu erkennen. Zur linken Hand stehen als Lagerräume genutzte Steinhäuser, zwischen den Bäumen lugen leerstehende rötliche Holzbaracken hervor. In der ehemaligen evangelischen Lagerkirche aus der Nachkriegszeit wird noch gebetet; die katholische Kirche dient heute als Lager. Die historischen Bauten – zum Teil in desolatem Zustand, doch in der Grundsubstanz erhalten – stehen seit September 1991 unter Denkmalschutz.

Stalag X B gehörte zu den größten Kriegsgefangenenlagern im nationalsozialistischen Deutschland. In dem Lager, das zu Beginn des Zweiten Weltkrieges in der entlegenen Moorlandschaft errichtet wurde, lebten, litten und starben über eine Million Kriegsgefangene aus über 40 Nationen. In zahlreichen Außenlagern, unter anderem in Stade, im Alten Land, in Büttfleth, wurden sie zur Arbeit in der Kriegswirtschaft eingesetzt.

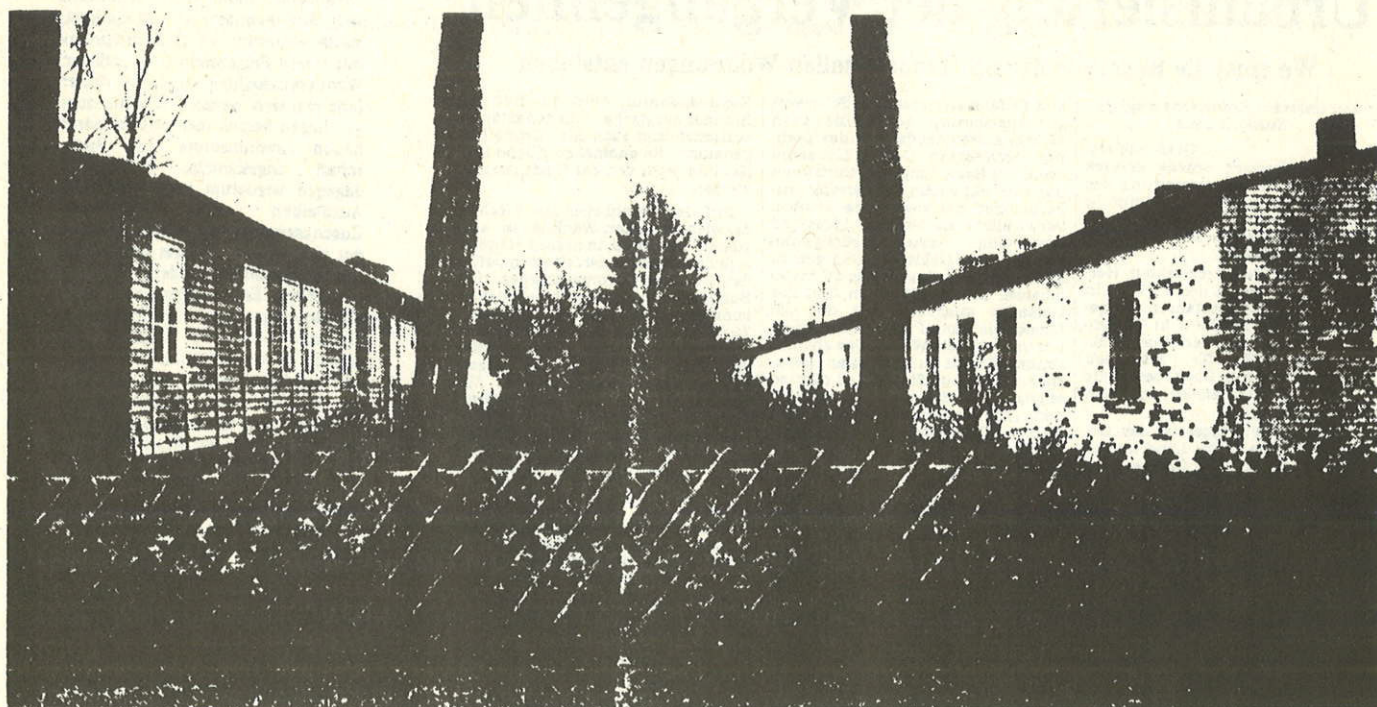
Bis 1948 diente Sandbostel als Internierungslager für ehemalige NS- und SS-Führer, zwischen 1952 und 1960 war hier das Durchgangslager für jugendliche männliche „Republikflüchtlinge“ aus der DDR. 1974 wurde das Gelände privatisiert.

„Was hier geschehen ist, darf nicht in Vergessenheit geraten“, sagte der Vorsitzende des Wissenschaftlichen Beirats für Gedenkstättenarbeit, Professor Herbert Obenaus, aus Hannover beim Ortstermin. An dieser Stätte, an der die Gewaltherrschaft der Nationalsozialisten zum Ausdruck komme, könnten Schüler und Jugendliche aufgeklärt werden. „Gerade heute, wo viele nach Gewalt rufen, ist es wichtig, sie auf den Irrweg hinzuweisen“.

Die Erinnerungsaufgabe hat sich der Verein „Dokumentations- und Gedenkstätte Sandbostel“ gestellt. Historiker, Lehrer und interessierte Laien aus der Gegend hatten ihn vor einem Jahr mit dem Ziel gegründet, in einem der noch erhaltenen Gebäude eine Dauerausstellung einzurichten. Mit einer Wanderausstellung wollen sie den ersten Schritt gehen. Das „sorgfältig ausgearbeitete und wissenschaftlich durchdachte Konzept“ – so Professor Obenaus – liegt vor.

Durch Fotos, Zeitungsausschnitte, Auszüge aus Chroniken und Tagebüchern, Schaubilder und Zeitzeugen-Interviews sollen die heranwachsenden Generationen informiert werden: über die Geschichte des Lagers, über das Leben und Leiden der Gefangenen, über Terror und Widerstand.

23000 Mark schätzt Vereinsvorsitzender Dietmar Kohlrausch die Kosten für die erste Phase, die Wanderausstellung. Mit 15000 Mark will das Niedersächsische Ministerium für Bundes- und Europaangelegenheiten auf Empfehlung des Wissenschaftlichen Beirates die Arbeit unterstützen. Den Rest muß der Verein bei örtlichen Geldgebern selber auftreiben.



In der Grundsubstanz erhalten: die Stein- und Holzbaracken des Kriegsgefangenenlagers Talag X B stehen unter Denkmalschutz  
Foto: Lohmann, Zevener Zeitung, 18.1.1993